©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Skandal um Lachmöwenabschüsse

Foto: P. Buchner

Im Naturschutzgebiet Weidmoos (Salzburg), in dessen Renaturierung und Management viel investiert wurde und wird, siedelte sich zur Freude der Salzburger Vogelschützer im Jahr 2008 eine Lachmöwenkolonie an. Die Landwirte der Umgebung teilten die Freude nicht und meinten, dass die Lachmöwen Schäden auf landwirtschaftlichen Flächen anrichten würden! Die Bezirkshauptmannschaft Salzburg Umgebung stellte daraufhin auf Ansuchen der Bezirksbauernkammer kurzerhand einen jagdrechtlichen Bescheid aus, nach dem die Lachmöwe bereits während der Brutzeit, ohne zahlenmäßige Begrenzung, geschossen werden durfte. Insgesamt wurden Anfang Juli mehr als 300 Lachmöwen in der Brutkolonie erlegt, obwohl zu diesem Zeitpunkt noch unselbständige Jungvögel in der Kolonie zu versorgen waren. Im burgenländischen Seewinkel und an den OÖ Innstauseen brüten ebenfalls Lachmöwen und auch sie suchen oft auf Äckern nach Nahrung – Probleme mit der Landwirtschaft traten deswegen noch keine auf!

Die Lachmöwe scheint in der Roten Liste der gefährdeten Tierarten Österreichs als „Near Threatened" (Gefährdung droht). Überdies kommt ihr als Schirmart für weitere seltene und gefährdete Vogelarten, die im Schutz von Möwenkolonien brüten, wie Schwarzhalstaucher oder Schwarzkopfmöwe, besondere Bedeutung zu. Eine Bejagung während der Brutzeit ist auf keinen Fall akzeptabel. BirdLife, das Haus der Natur und die Salzburger Umweltanwaltschaft protestieren vehement gegen die Abschüsse!

Giftanschlag auf geschützte Kaiseradler

Dieser Kaiseradler fiel bereits 2008 einer Vergiftung zum Opfer.

Foto: M. Horvath/MME

Am 20. August 2010 fand ein Landwirt auf seinem Acker bei Goldgeben im Weinviertler Bezirk Korneuburg zwei tote Kaiseradler. Der zuständige Jagdleiter erstattete sofort Anzeige bei der Polizei und leitete eine Untersuchung am Wiener Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien ein. Sie ergab, dass die Tiere mit dem Pestizid Carbofuran vergiftet wurden. Obwohl das Nervengift seit 2008 verboten ist, treten auch heute noch immer wieder Vergiftungsfälle damit auf. Bei den seltenen Großgreifvögeln wie dem Kaiseradler zählt jedes einzelne Individuum, um langfristig überlebensfähige Bestände aufbauen zu können. Erst 2008 hatte man sich über die erste erfolgreiche Kaiseradlerbrut in Niederösterreich nach etwa 200 Jahren gefreut.

Einer der vergifteten Adler schlüpfte 2005 in einem Horst in Ungarn direkt an der Grenze zu Österreich und wurde beringt und besendert. Das Tier verließ seine Heimat, um bis an die Grenze zu Dänemark zu fliegen, bevor es zurückkehrte, sich in Österreich ansiedelte und schließlich hier vergiftet wurde. Da es sich um ein potentielles Brutpaar handelte, schmerzt der Verlust besonders.

Warscheneck: Schiliftprojekt bedroht Naturjuwel

Erst vor zwei Jahren wurde der letzte Teil des Naturschutzgebietes Warscheneck im IBA Totes Gebirge (OÖ) ausgewiesen. Nun gibt es Pläne, die bestehenden Schigebiete Wurzeralm und Höß, die daran anschließen, zu einem Großschigebiet auszubauen, dessen Lifte und Pisten mitten durchs Naturschutzgebiet führen würden. Wichtig ist das IBA Totes Gebirge vor allem für seine naturnahen Wälder mit einer artenreichen Waldvogelfauna, insbesondere Raufußhühner und Spechte, wobei vor allem die Raufußhühner durch die Erschließung besonders betroffen wären. Allein im Teilgebiet Warscheneck Nord, das direkt durch Lifttrassen und Pisten belastet wäre, wurden 20 Auerhähne und 30 Birkhähne festgestellt – jeweils 5-10 % des ÖO Bestandes. BirdLife ist sich mit Naturschutzbund und WWF sowie der Umweltanwaltschaft einig, dass der geplante Ausbau im IBA nicht akzeptabel wäre und fordern gleichzeitig einmal mehr, das Natura-2000 Gebiet Nördliche Kalkalpen um die erforderlichen Flächen zu ergänzen.

Foto: S. Posegga

©Birdlife Österreich Gesellschaft für Vogelkunde, Download unter www.biologiezentrum.at

Foto: M. Dvorak

Star-Fighter versus Birdwatcher?

Frühherbst im Seewinkel: für Birdwatcher ein gefundenes Fressen, für einen Singvogel – den Star – ebenso. Denn was für den einen manch seltenen Watvogel bedeutet, ist für den anderen der reich gedeckte Tisch mit süßen Trauben. Letzteres freilich sehr zum Leidwesen der Weinbauern, die um ihre Ernte fürchten, wenn eine Heerschar der schwarzen Vögel in ihre arbeitsreich gepflegten Weingärten einfällt. Und so wird mit allen erdenklichen Mitteln versucht, dem gefräßigen Treiben des Erzfeinds Einhalt zu gebieten. Es kracht, bellt und heult und Star-Fighter – die Kleinflugzeuge, die zur Vertreibung der Stare eingesetzt werden – jagen im Tiefflug über die Köpfe manches erschrockenen Naturfreunds und Birdwatchers hinweg. Dies wiederum führt alljährlich zu Beschwerden, vor allem dann, wenn das laute Treiben im Bereich des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel ein tolerierbares Maß überschreitet. Doch wer die Kritik mit persönlicher Befindlichkeit einer kleinen Gruppe abtut, hat die Reaktion einer aufmerksamen Öffentlichkeit nicht verstanden.

Die Region Neusiedler See – Seewinkel hat sich – wohl mit vielen unterschiedlichen Motiven – zu einem Nationalpark bekannt. Das Konzept ist aufgegangen und hat der Natur geholfen, und nicht zuletzt Tourismus und Einheimischen Erfolge beschert. Dass ein Nationalpark internationalen Kriterien (IUCN) unterliegt und eine gewisse Bereitschaft seitens der Bevölkerung wie auch der Touristen erfordert, ist gleichermaßen nicht unbekannt. Und so darf es nicht verwundern, wenn ein kritisches Besucherpublikum genau dies einfordert, und das Einfliegen von Star-Fightern in sensible Bereiche des Nationalparks, wie die so genannte „Graurinderkoppel“ oder Schreckschüsse angeheuerter „Starenwächter“ an Lackenrändern zu Recht kritisiert. Auch für BirdLife Österreich ist die Störung rastender oder Nahrung suchender Vogelscharen in einem Nationalpark nicht tolerierbar, und nur darum geht es! Die Sorgen der Weinbauern dabei zu ignorieren, würde wenig Problembewusstsein zeigen. Daher ist BirdLife Österreich in hohem Ausmaß daran interessiert, das Thema „Starenbekämpfung“ in konstruktiver Weise, im Dialog mit Weinbauern, Verwaltung und Politik aufzuarbeiten. Versuche Verbesserungen herbeizuführen wurden auf verschiedenen Ebenen unternommen und reichen von einer vogelfreundlichen Einnetzung der kostbaren Trauben, über Starenvertreibung mit Falken oder Abschreckung durch Flugdrachen bis hin zur Entflechtung von Anbau- und Naturflächen. Zu wenig bisher, um nachhaltig das Problem zu minimieren, der Weg muss daher weiterführen. Insbesondere ist eine seriöse Studie über Naturschutzverträglichkeit, Kosten und Effektivität der eingesetzten Abwehrmittel durchzuführen, die auch Traditionen in der Starenbekämpfung wertfrei hinterfragen darf und muss. Damit würde aus Sicht von BirdLife ein wesentlicher erster Schritt zu einer für alle Seiten akzeptablen Lösung gesetzt. Und letztlich sind Ergebnisse in Taten umzusetzen.

Der nächste Herbst im Seewinkel kommt bestimmt – mit Vogelraritäten und süßen Trauben. Bleibt zu hoffen, dass dann Birdwatcher und Weinbauern entspannt bei einem Glas Wein sitzen und Silberreiher, Löffler oder Strandläufer ebenso in Ruhe *ihrer* Nahrung nachgehen können.

Hans-Martin Berg, Vorstand BirdLife Österreich

Foto: E. Kainer-Ranner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: 029

Autor(en)/Author(s): Berg Hans-Martin

Artikel/Article: Naturschutz aktuell: Österreich 26-27